

Laibacher Zeitung.

Nr. 100. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. fl. 7.50. Donnerstag, 1. Mai. 1884. Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 5 fr.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. April d. J. den Professor der Moralthologie an der Brünnner theologischen Lehranstalt, Consistorialrath Johann Wojtisch zum Ehrenherrn des dortigen Cathedralcapitels allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. April d. J. den Privatdocenten Dr. Franz Storch zum außerordentlichen Professor des österreichischen Strafrechtes und Straßproceßes an der k. k. Universität mit böhmischer Vortragsprache in Prag allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. April d. J. dem Gymnasialprofessor Dr. Gustav Edlen von Hayek den Titel und Charakter eines Regierungsrathes und dem Schriftsteller Heinrich Wien den Titel eines Regierungsrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Falkenhayn m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. April d. J. dem Official bei dem Kreisgerichte in Neutitschein Augustin Weeber aus Anlaß seiner Veretzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Ranzlei-Adjuncten allergnädigst zu verleihen geruht.

Pražák m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Das Kronprinzenpaar in Belgrad.

Auf telegraphischem Wege gehen der „Pol. Corr.“ unterm 28. April folgende Meldungen über den Empfang und den Aufenthalt des Kronprinzenpaares in Belgrad zu:

Sämmtliche Dampfer der Donau-Dampfschiff-Fahrts-Gesellschaft sowie der serbische Regierungsdampfer „Deligrad“ haben Flaggen gala angelegt. Am Steg schiffe flattern auf mächtigen, mit Wappenschildern gezierten Mastbäumen österreichische, belgische und serbische Flaggen. Die am Hafen gelegenen Gebäude, namentlich das Hauptzollamtsgebäude, das Stadtgericht und das Polizeihaus des Savebezirkes, sind reich geschmückt, von den Fenstern und Balkonen, zwischen denen österreichische, belgische und serbische Wappen mit Initialien angebracht sind, wehen schwarz-gelbe und roth-blau-weiße Fahnen. Der Wartesalon, welcher, sowie der Brückenteg, mit serbischen Teppichen belegt ist, ist mit den Bildern der hohen Gäste sowie des serbischen Königs paares decoriert. Am Eingange des Wartesalons ist der österreichische Doppeladler, am Ausgange der weiße serbische Adler angebracht. Neben dem kleinen Zollgebäude erheben sich rechts und links zwei mächtige, mit Wappenschildern geschmückte Flaggenbäume, von welchen das österreichische und das serbische Banner weht. Am Eingange der eigentlichen Stadt, vor der Kathedrale und der erzbischöflichen Residenz, ist ein Triumphbogen von stilvoller Einfachheit errichtet, dessen Hauptfront gegen die Save gerichtet ist. Der Bogen wölbt sich über zwei weiß drapierten Obeliskten, welche Büsten des Kronprinzen und der Kronprinzessin tragen. Im Bogen selbst erscheint auf weißem Grunde in großen serbischen Lettern die Inschrift „Dobro došli“ (Willkommen). Ueber dem Bogen erhebt sich ein österreichischer Doppeladler und ein serbischer Adler mit einem schwarz-gelben Goldbrocat-Banner, das den österreichischen Doppeladler zeigt. Die Obelisktenwände zeigen die Initialien R und S auf der einen, M und N auf der anderen Seite. Die erzbischöfliche Residenz ist mit Teppichen und Fahnen reich geschmückt, ebenso prangt die Hauptstraße der Handelsstadt im Fahnen Schmucke. Besonders prächtig erscheint das „Grand Hotel“, das größte Privatgebäude Belgrads. In der Handelsstadt (Carisia) am Eingange der schönsten Straße Belgrads, der Fürst-Michael-Straße, erhebt sich das von der Handelswelt Belgrads errichtete imposante, reichbesagte Triumphthor. Die Fürst-Michael-Straße ist in derselben Weise wie die Carisia decoriert. Besonders prächtigen Schmuck zeigt das Gebäude, in dem sich die Bureauz des Comptoir d'Escompte befinden. Die mit Wappenschildern geschmückten Flaggenstangen sind durch Guir-

landen verbunden, an welchen Namensschilder und Bampions hängen. Die Fahnen zeigen theils die österreichischen, theils die serbischen Farben. Am Ausgange der Fürst-Michael-Straße erhebt sich das größte Triumphthor, welches roth drapiert, mit heraldischen Fahnen und Medaillons, welche die Bilder des Kronprinzen- und Königs paares zeigen, geschmückt ist und von einer mächtigen Krone überragt wird. Zu Seiten der Krone wehen die österreichische und die serbische Fahne. Das Triumphthor ist roth, mit Gold belegt. Das Justizministerium, das Unterrichtsministerium und das Ministerium des Aeußern prangen in reichem Flaggen Schmuck. Ein besonders prächtiges Decorationsobject bildet der in der Michael-Straße befindliche Stadtbrunnen (Veljiska Cesma). Die Umriffe desselben sind mit Ephen und Schleifen geziert, die Aufsätze tragen Bilder des Kronprinzen- und des Königs paares, unter welchen Medaillons mit Initialien der hohen Gäste und des Königs paares angebracht sind. Das Object wird von einer Krone überragt.

Heute morgens 8 Uhr 30 Minuten ist Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stefanie in Belgrad angelangt. Als der Dampfer in Sicht kam, wurden in Belgrad 72 Salutschüsse abgegeben. Der König, der die österreichische Oberstenuniform mit dem Bande des Stefans-Ordens trug, die Königin und die dem Kronprinzenpaare zur Dienstleistung zugetheilten Officiere General Lesjanin, Oberst Topalovic und Major Zazarevic begaben sich an Bord des Schiffes, um die hohen Gäste zu begrüßen. Beim Erscheinen des Kronprinzenpaares präsentirte die vor der Empfangshalle aufgestellte Ehrencompagnie, an deren Spitze der Commandant der activen Armee, General Nikolic, und der Garnisonscommandant standen, das Gewehr und die Musikkapelle intonierte die österreichische Volkshymne. Der Kronprinz, welcher die Generalsuniform mit dem Großkreuz des serbischen weißen Adlerordens trug, wurde sodann von den erschienenen Staatswürdenträgern begrüßt, worauf König Milan dem Kronprinzen die Minister und den Armeecommandanten vorstellte. Ministerpräsident Saracjanin trug die Uniform eines Oberstlieutenants mit dem Großkreuz der eisernen Krone. Hierauf begrüßte eine Deputation der österreichisch-ungarischen Colonie, mit dem Consul Wysocki an der Spitze, das Kronprinzenpaar mit einer An-

Feuilleton.

Der Aerztmangel in Krain.

Besprochen von Dr. Friedrich Reesbacher.

1.) Der Aerztmangel auf dem flachen Lande in Krain.

Es ist eine leidige Thatsache, daß Krain an Aerztmangel leidet. Während die Landeshauptstadt Laibach von Aerzten überfüllt ist, indem daselbst schon auf 800 Einwohner ein Arzt entfällt, entfällt im ganzen Lande nur ein Arzt auf 5042 Einwohner. Wie ungleich diese Aerzte im Lande vertheilt sind, geht daraus hervor, daß beispielsweise im Bezirke Wobersberg erst auf 20 751 Einwohner ein Arzt entfällt. Wie ungünstig das Verhältniß für Krain (1 auf 5042) steht, ist aus dem Vergleiche mit andern Ländern in Oesterreich ersichtlich; in Gesamtösterreich entfällt ein Arzt auf 2670 Einwohner. Es befindet sich also Krain tief unter dem allgemeinen Mittel. Nur Galizien und Bukowina stehen noch ungünstiger. Vergleicht man aber die Zahl der Aerzte, welche Doctoren der Medicin sind, zur Bevölkerungsziffer (in obigen Ziffern sind Doctoren und Wundärzte zusammen gerechnet), so steht Krain sogar noch hinter Galizien und Bukowina und zeigt überhaupt die ungünstigste Ziffer im ganzen Reiche.

Ebenso ungünstig stellt sich die Vertheilung der Aerzte (Doctoren der Medicin und Wundärzte) nach dem Flächenraume.

	auf	1,28	Quadratkilometer
in der Stadt Laibach			
im Bezirke Wobersberg	179,42		
„ „ Gottschee	236,78		
„ „ Gurktal	178,39		
„ „ Krainburg	127,33		
„ „ Laibach Umgebung	177,54		

im Bezirke Litta	auf	135,81	Quadratkilometer
„ „ Voitsch	135,55		
„ „ Radmannsdorf	154,55		
„ „ Rudolfswert	107,42		
„ „ Stein	102,62		
„ „ Tschernembl	136,67		
in ganz Krain	107,77		

Auch in diesem Verhältnisse steht Krain nur hinter Dalmatien und Bukowina zurück, und sehr tief unter dem Reichsmittel, indem in allen im Reichsrathe vertretenen Ländern Oesterreichs ein Arzt schon auf 39,7 Quadratkilometer entfällt. Steht also Krain mit dem Verhältnisse von 1 auf 107,77 schon so tief unter dem Reichsmittel, wie nimmt sich da z. B. der Bezirk Gottschee aus mit dem Verhältnisse von 1 auf 236,78 Quadratkilometer?

Noch ungünstiger stellen sich, wie bereits erwähnt, beide eben erörterten Verhältnisse der Aerztzahl zur Bevölkerung und zum Flächenraume, wenn wir nur die Doctoren der Medicin allein (ohne die Wundärzte) in den Vergleich einbeziehen.

Es befinden sich in Krain 46 Doctoren der Medicin, von diesen entfallen 21 auf die Landeshauptstadt, so daß also für das ganze Land, ohne die Landeshauptstadt, nur 25 Doctoren entfallen. Es entfällt daher ein Doctor der Medicin erst auf 17 587 Einwohner auf dem flachen Lande (ein Doctor der Medicin auf 10 886 in Krain überhaupt, inclusive der Landeshauptstadt), während in Gesamtösterreich ein Doctor der Medicin schon auf 4393 Einwohner entfällt.

Etwas günstiger stellt sich das Verhältniß der Wundärzte für sich allein.

Es befinden sich in Krain 52 Wundärzte und es entfällt ein Wundarzt auf 9391 Einwohner, während in Gesamtösterreich ein Wundarzt auf 6806 Einwohner entfällt.

Alle genannten Verhältnisse sind nach dem Mittel eines fünfjährigen Durchschnittes berechnet, vergleichen wir jedoch diese Ziffern in den letzten Jahren, so finden wir zugleich eine stetige Abnahme der Aerzte.

Während im Jahre 1877 noch ein Arzt überhaupt auf 8423 Einwohner entfiel, ist dies im Jahre 1881 erst bei 10 189 Einwohnern der Fall gewesen.

Während im Jahre 1877 noch 55 Wundärzte in Krain prakticirten, zählte man im Jahre 1882 nur mehr deren 45, es hat sich also die Zahl der Wundärzte in 6 Jahren um 10 vermindert (seit 1875 sogar um 14).

Dagegen verschwindet die Zunahme der Doctoren der Medicin, welche seit 1877 zwei beträgt, und diese zwei beziehen sich nur auf die Vermehrung der landesfürstlichen Bezirksärzte, resp. Sanitätsassistenten. (Die Stelle eines k. k. Bezirksarztes in Stein und eines Sanitätsassistenten in Voitsch.)

Aus dem Gesagten geht ziffermäßig hervor, daß Krain zu wenig Aerzte hat und daß die Zahl derselben stetig abnimmt.

Dieses Verhältniß droht aber nunmehr mit jedem Jahre sich noch ungünstiger zu gestalten.

2.) Die Gründe des Aerztmangels.

Der Hauptgrund für den Aerztmangel liegt in der Aufhebung der Chirurgenschulen.

Die Wundärzte, die bisher das ärztliche Bedürfnis der Bevölkerung versorgten, sind auf den Aussterbe-Stat gesetzt.

Die Mehrzahl der noch mit Chirurgen besetzten Stellen ist in den Händen von Männern, welche bereits im Alter mehr oder weniger vorgeschritten sind. Wird durch Dienstuntauglichkeit oder Todesfall eine Stelle frei, so competieren darum immer nur Besitzer anderer Chirurgenstellen im Lande, indem dieselben entweder einen besseren Verdienst oder geringere Mühsal zu erlangen hoffen. Erhält nun einer der Competenten die angestrebte Stelle, so wird seine bisher innegehabte leer, und nun beginnt der Kampf um diese und wird selbe meistens durch einen bisher noch schlechter situirten Chirurgen besetzt. So wird durch diese Befetzungen nur eine Verschiebung der noch bestehenden Wundärzte,

sprache, auf welche der Kronprinz in huldvollen Worten erwiderte. Sodann erfolgte der Einzug der hohen Gäste in die Stadt. Vom Save-Ufer, die Carzia-Straße und Fürst-Michael-Straße entlang bis zur Terazia-Straße bildete Infanterie, vom Eingang der letztgenannten Straße bis zum königlichen Schlosse Cavallerie und Artillerie Spalier. Der Zug wurde durch eine halbe Escadron Garde-Cavallerie eröffnet. Sodann folgten in einem offenen vier-spännigen Salomagen Kronprinzessin Stefanie mit Königin Natalie, in einem zweiten, gleichfalls offenen vier-spännigen Wagen Kronprinz Rudolf mit König Milan. Den Wagen folgte wieder eine halbe Escadron Garde-Cavallerie und in weiteren Wagen fuhren der k. und k. Gesandte Graf Rhevenhüller, Militär-Attaché Oberstlieutenant Pinter, Legationsrath Schiefl, die Suiten des Kronprinzen und des Königs, die Minister und sonstigen zum Empfange erschienenen Staatswürdenträger. Der Zug bewegte sich in langsamem Tempo durch die dichtgefüllten Straßen, die Truppen präsentierten das Gewehr. Die zahlreiche Volksmenge, welche durch viele Gäste aus dem Innern des Landes verstärkt wurde, acclamirte das Kronprinzenpaar allenthalben mit lebhaften Zurufen. Es herrscht allgemein eine festliche Stimmung.

Vor dem königlichen Schlosse hatten die Jünglinge der Militärakademie Aufstellung genommen. Im königlichen Schlosse wurden die hohen Herrschaften vom Erbprinzen Alexander, welcher von dem Personale des Hofstaates umgeben war, begrüßt, und erfolgte alsdann die Vorstellung des letzteren. Nachdem sich die hohen Herrschaften auf einige Augenblicke in ihre Gemächer zurückgezogen hatten, erfolgte um halb 10 Uhr die Defilierung der ausgerückten Truppen, welchem Schauspiel die hohen Herrschaften vom Balkone des neuen königlichen Schlosses zusahen. Die Truppen, unter dem Commando des Divisions-Commandanten der Schumadija-Division, Generals Miljutin Jovanović stehend, defilirten in folgender Reihenfolge: 1.) die Infanterie, 2.) die Genietruppe, 3.) das Festungshalb-Bataillon, 4.) die Artillerie, 5.) die Garde-Husaren, 6.) die Dragoner.

Nach der Defilierung der Truppen fand der große Empfang statt, wobei folgende Persönlichkeiten die Ehre hatten, vorgestellt zu werden: Der Erzbischof von Belgrad und Metropolit von Serbien Theodosius in Begleitung des Consistorial-Präsidenten sowie des Rectors der theologischen Lehranstalt; der Staatsraths-Präsident G. Genić und die Mitglieder des Staatsrathes; die in Belgrad anwesenden Vertreter Serbiens im Auslande, und zwar der Gesandte in London Herr Dr. Ph. Christić und der Gesandte in Rom Herr Milan Kujundzić; die Minister in Disponibilität und in Pension; der Cassationshof-Präsident Radović und die Mitglieder des Obersten Gerichtshofes; der Appellationsgerichts-Präsident G. Stefanović; der Rector der Hochschule Professor Mesić, an der Spitze des Professoren-Collegiums; der Präsident des Obersten Rechnungshofes M. Janković; der Bank-Gouverneur Spasić; der Stadtpräfekt Blaznavac, sowie der Bürgermeister Karabiberović mit einer Deputation des Stadtrathes.

Nach beendetem Empfange nahmen die hohen Herrschaften ein Dejeuner ein. — Um 2 Uhr wurden der Kronprinzessin durch die Königin sämtliche Frauen der Minister und Staatswürdenträger vorgestellt.

Nach dem Empfange fand um 12 Uhr ein Dejeuner statt, welchem die Minister, die Suiten des Kronprinzenpaares und das Personale der k. und k. Gesandtschaft zugezogen wurden.

Hierauf begaben sich die hohen Herrschaften in zwei vier-spännigen Wagen, neben denen die Ordnonanz- und Garde-Officiere ritten, gefolgt von der Suite des Kronprinzen sowie des Königs, in die Festung. Auf dem Hauptplatze waren die städtische sowie die freiwillige Feuerwehr mit Fahne, Musik und Requisiten in voller Parade aufgestellt und begrüßten das Kronprinzenpaar mit der österreichischen Volkshymne. Vor der Hochschule ist ein großes Triumphthor aufgestellt, das mit den Emblemen der Kunst, Wissenschaft und Industrie geziert ist. Das Thor ist massiv, hat eine Oeffnung und rechts und links Piederale, auf welchen zwei Figuren, den Krieg und den Frieden darstellend, aufgestellt sind. Die Einfassung ist natürliches Grün, die Felder sind in den Nationalfarben bemalt und mit den verschiedensten Emblemen versehen. Der Bogen wird durch zwei mächtige Doppeladler geschlossen, unterhalb deren die Initialien des Kronprinzen sowie des Königs angebracht sind. Die Straßendecoration ist dieselbe wie in der Fürst-Michael-Straße. Im Festungspalais fand der Empfang des gesamten Officierscorps der Belgrader Garnison statt, während das Erbprinzen-Alexanderbataillon die Honneurs machte. Nach dem Empfange fand der Vorbeimarsch des Bataillons und die Rückkehr in die Stadt statt.

Die Häuser der nach Topisch der führenden Fürst-Milosh-Straße sind ebenfalls reich geschmückt. Das Finanzministerium, das Akademiegebäude, das Communications-Ministerium und die Infanterie-Kaserne prangen im Flaggen- und Wappenschmuck, ebenso die Weiser'sche Bierbrauerei. Die Topisch-Allee ist von einem dichten Reiterpalier bewacht. Die Zufahrt zur Eisenbahnbrücke, zum Bahnhofe, sowie der Konak des Fürsten Milosh in Topisch, der Lieblingsaufenthalt dieses Regenten, sind äußerst geschmackvoll decoriert. Der Platz selbst, auf welchem das Nationalfest stattgefunden hat, ist am Eingange des Hirschkirchens, in welchem bekannterweise 1868 Fürst Michael seinen Geist unter Mörderhänden aushauchte, gelegen. In der Mitte des Wiesenraumes befindet sich der im Jahre 1865 gelegentlich des Unabhängigkeitsfestes errichtete erhöhte Pavillon, an den sich rechts und links die Bogen für die erzherrzoglichen und königlichen Suiten, die Minister, das diplomatische Corps und die höchsten Staatswürdenträger anreihen. Im Umkreise in einer gewissen Entfernung sind Tribünen für die Beamtenwelt, das Officierscorps und die geladenen Gäste errichtet, hinter welchen sich der Raum für das große Publicum ausbreitet. Zwischen den eben erwähnten Tribünen und dem Pavillon liegt der Raum, auf welchem die Volkstänze aufgeführt werden sollen.

Infolge des seit Morgen anhaltenden Regens, der

erst nach 11 Uhr nachgelassen hat, ist aber die Abhaltung des Festes im Topischerpark fraglich geworden.

Das heutige Amtsblatt erschien als Festnummer mit roth-blau-weißem Rande. Es begrüßte die hohen Gäste des Königs und des serbischen Volkes. Serbien erblicke in diesem Besuche den Ausdruck der Sympathien Oesterreich-Ungarns für den König und das serbische Volk, einen Beweis der freundschaftlichen Beziehungen der beiden Staaten und Höfe und eine Garantie für den Fortschritt Serbiens auf jeglichem Gebiete. Auch die anderen Blätter erscheinen in festlicher Ausstattung und bringen Bilder des Kronprinzenpaares.

Der König verlieh dem Gesandten Grafen Rhevenhüller das Großkreuz, dem Legationsrath v. Schiefl das Großofficierskreuz des Takowa-Ordens, dem Consul v. Wysocky das Commandeurskreuz des Takowa-Ordens. Auch das übrige Personal der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft und des Consulates wurde ausgezeichnet.

Reichsrath.

363. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 29. April.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 15 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe und Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr von Bismarck, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr von Conrad-Gybesfeld, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Der Präsident theilt mit, dass er dem Herrn Minister Dr. Freiherrn v. Pražák in seiner Eigenschaft als Abgeordneter einen Urlaub von acht Tagen ertheilt habe.

Abg. Dr. Josef Ropp zeigt in einem Schreiben an den Präsidenten an, dass er sein Mandat als Abgeordneter des sechsten Bezirkes von Wien niederlegt.

Das Präsidium des Herrenhauses theilt die in der gestrigen Sitzung des Herrenhauses gefassten Beschlüsse mit.

Der abgeänderte Entwurf des Brantweinsteuer-gesetzes wird vom Präsidenten sofort dem Steuerausschusse zugewiesen.

Im Einlaufe befindet sich die Regierungsvorlage, betreffend die Bedingungen für die zum Betriebe der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn zu ertheilende neue Concession.

Dieselbe wird der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugeführt.

Nach Mittheilung der eingelangten Petitionen richtet Abg. R. v. Schönerer an den Obmann des Raminiski-Ausschusses die Anfrage:

„1.) Welche Schritte hat der Ausschuss unternommen, die Regierung zur Vorlage der strafgerichtlichen Acten zu veranlassen?“

2.) Gedenkt der Ausschuss, eventuell die Vorlage dieser Acten durch einen Beschluss des Abgeordneten-hauses zu veranlassen?“

nicht aber eine Vermehrung der Aerzte erzielt. Und so sind in der That bereits sieben Bezirkswundarzt-Stellen im Lande unbesezt und bleiben es trotz wiederholter Ausschreibungen derselben.

Bei dieser Sachlage wird es infolge des Absterbens der bisherigen Wundärzte und muß es dahin kommen, dass es im Lande außer den Aerzten in der Landeshauptstadt nur mehr die landesfürstlichen Bezirksärzte und die beiden Werkärzte in Idria geben wird und höchstens an den etwas wohlhabenderen Orten solche Doctoren der Medicin, welchen von einzelnen Gemeinden für die Besorgung der Bezirkswundarztstelle eine Erhöhung der bisherigen Bezüge zugestanden wird, wie dies bei einigen wenigen Bezirkswundarztstellen bereits thatsächlich der Fall ist, doch leider meistens in der Weise, dass zwei Bezirkswundarztstellen in eine zusammengelegt werden, z. B. Altemarkt-Obst, Lack-Eisern, wodurch sich die Bezüge des Arztes allerdings vergrößern, aber auch sein Amtsprengel so groß wird, dass er seinen Verpflichtungen nur schwer nachkommen kann.

Man sollte meinen, dass sich die Befriedigung des ärztlichen Bedürfnisses der Bevölkerung auch nach dem Aussterben der Chirurgen durch sich selbst regeln und ausgleichen werde, indem sich dorthin, wo sich ein solches Bedürfnis manifestiert, im Wege der freien Concurrenz schon Aerzte finden werden, um sich dort, wo sich ihnen ein lohnender Berufserwerb zeigt, niederzulassen.

In einem wohlhabenderen Lande könnte dies vielleicht auch der Fall sein, obwohl in den wohlhabenderen Kronländern, z. B. Ober- und Niederösterreich, sich die gleichen Klagen erheben wie in Krain.

Aber in Krain wird dies nicht der Fall sein, denn das Land ist arm, und mit Ausnahme von vier Privatärzten in der Landeshauptstadt und zwei vermöglichen Privatärzten auf dem Lande gibt es keine Aerzte im ganzen Lande, die nur von dem Ertragnisse der Privatpraxis allein ihren Lebensunterhalt erwerben.

Deswegen bleiben auch die ausgeschriebenen Bezirkswundarztstellen unbesezt, welche mit einer Jahresdotations von 300 bis 400 fl. ausgestattet sind. Wundärzte können nicht competieren, weil die alten ja schon Stellen haben und es neue nicht mehr gibt, und graduierte Aerzte competieren nicht, weil sie mit einer Remuneration von 400 fl. und dem Ertragnisse ihrer Privatpraxis in meist armen Gegenden und bei einer gegenüber ärztlicher Hilfe meist indolenter Bevölkerung ihr Auskommen zu finden nicht erwarten können, wenigstens nicht ein solches, an welches Doctoren der Medicin vermöge ihrer kostspieligen Studien und ihres Bildungsgrades den Anspruch zu erheben berechtigt sind.

Außer diesen eben angeführten Gründen gibt es jedoch noch viele andere Gründe, welche den Ärztemangel in Krain zu erklären vermögen. Die Armut des Landes, die Indolenz der Bevölkerung sind nicht allein die Ursache, warum der Arzt auf dem Lande nicht sein Auskommen findet, wenngleich die wirkliche Ursache dazu kommt noch die im Lande noch ganz unglaubliche Blüten treibende Curpfuscherei und das Unwesen der Alerärzte und Alerztinnen.

Zwischen der Existenzmöglichkeit der Aerzte und der Curpfuscherei besteht so eine Art circulus vitiosus. Die Möglichkeit, auf leichte Art rationelle ärztliche Hilfe finden zu können, ist einerseits das beste Mittel gegen die Curpfuscherei, diese hingegen verhindert am kräftigsten die Existenzmöglichkeit der Aerzte. Wo kein Arzt, da blüht die Curpfuscherei, wo diese blüht, kann der Arzt nicht bestehen oder es wird ihm doch sein Einkommen empfindlich geschädigt.

Ein weiterer Grund für den Mangel an Aerzten auf dem Lande liegt in dem natürlichen Streben der Aerzte, sich in die Landeshauptstadt hereinzudrängen. Die größere Wohlhabenheit in der Landeshauptstadt gegenüber der in kleineren Orten, die größere Bequemlichkeit der Praxis in einer Stadt gegenüber dem aufreibenden Berufe des Arztes am Lande, und noch dazu in einem rauhen Gebirgslande, der größere geistige

Verkehr, wie er sich natürlicherweise in der größten Stadt des Landes findet, und bei verheirateten Aerzten wohl auch die Gelegenheit einer besseren Erziehung der Kinder, besonders wenn solche die Mittelschulen besuchen sollen, bringen es mit sich, dass die Stadt Laibach von Aerzten übersättigt ist, während das Land daran empfindlichen Mangel leidet.

Ein Hindernis für die Etablierung von Aerzten auf dem Lande liegt wohl auch in der Sprache. Jene Provinzen Oesterreichs, welche einen Export an Aerzten besitzen, sind meist die deutschen, und deutschen Aerzten bleibt jedoch Krain wegen des Mangels der Kenntnis der slovenischen Sprache geschlossen; das benachbarte Kroatien mit seiner der slovenischen verwandten Sprache leidet selbst an Ärztemangel und bedarf des Importes, ebenso ist es im Küstenlande der Fall, und so bleibt nur Südböhmern und allenfalls Böhmen, aus welchen Ländern Aerzte die sprachliche Qualifikation für unser Land, jedoch selbst die Böhmen nur unvollständig, mitbringen.

Die Krainer selbst jedoch studieren selten Medicin, und haben sie ihr Studium absolviert, so zwingen sie die localen Verhältnisse ihres engeren Vaterlandes, ihr Brot auswärts zu suchen, und so bietet Krain das merkwürdige Schauspiel, dass es an Ärztemangel leidet und gleichzeitig einen Aerzte-Export aufweist; so sind ziemlich viele königliche Bezirksarzt- und Communalstellen in Kroatien durch Krainer besezt (Agram, Zastava, Samobor u. s. w., und krainische Aerzte in Graz, Wien, Innsbruck, Wiener-Neustadt u. s. w.)

Uebrigens studieren so wenige Krainer Medicin, dass es unmöglich wäre, sämtliche ärztliche Stellen im Lande mit Krainern zu besetzen. Dieses Verhältniß allein spricht deutlich genug dafür, wie wenig lohnend im allgemeinen die Ausübung des ärztlichen Berufes in Krain ist.

Es studierten im Jahre 1881 115 Universitäts-hörer; von diesen gehörten 2 der theologischen (die Theologen werden am bischöflichen Seminar in

3.) Was gedenkt der Obmann des Ausschusses zu thun, damit diese wichtige Angelegenheit, die bereits am 10. Februar 1883 die erste Lesung passierte, doch endlich, und zwar noch vor Ablauf der Session, zur Beschlussfassung gelangen könne?"

Abg. Graf Heinrich Clam-Martiniß erklärt als Obmann des Ausschusses, daß er auf die Anfrage nur insofern Antwort ertheilen könne, als sie sich auf das Stadium der Ausschufsberatung beziehe, daß er aber über die meritorischen Verhandlungen und Resultate, insofern der Ausschufs über dieselben nicht Beschlufs gefaßt habe, keinen Aufschluß geben könne, weil dies Sache des vorzulegenden Ausschufsberichtes sein werde. (Beifall.) Inbetreff des Verhandlungsstadiums könne er nur erklären, daß der Bericht erst vor wenigen Tagen erklärt habe, daß der Bericht von ihm fertiggestellt worden ist. Wenn nun alle Mitglieder des Ausschusses vollständig hier versammelt sein werden, was bisher nicht der Fall war, werde in dieser Angelegenheit Beschlufs gefaßt werden können.

Die Abgeordneten Dr. Promber und Genossen richten eine Interpellation an die Gesamtregierung inbetreff des Erlasses bezüglich der zweiten Ausgabe conficiierter Zeitungen.

Das Haus schreitet zur Tagesordnung.

Der Beschlufs des Herrenhauses über die Regierungsvorlage, betreffend den Staatsvertrag in Bezug auf die Ausübung der Justizverwaltung im Fürstenthume Liechtenstein, wird auf Vorschlag des Präsidenten dem Justizausschusse zur Vorberatung zugewiesen.

Der Centralrechnungsschlufs für das Jahr 1881 wird an den Budgetausschufs geleitet.

Es folgen hierauf Wahlen in die Ausschüsse. Die Stimmzettel werden abgegeben und die Vornahme des Scrutiniums wird dem Bureau des Hauses übertragen.

Abg. Auspiz referiert im Namen des Steueraus Ausschusses über die Petition des Stadtrathes von Theresienstadt, betreffend die durch das Anstiedlungspatent gewährten Begünstigungen. Dieselbe wird nach dem Antrage des Ausschusses der Regierung zur eingehenden Würdigung abgetreten.

Die zweite Lesung des Antrages wegen authentischer Interpretation des § 28 des Pressgesetzes wird von der Tagesordnung abgesetzt, da der Referent Dr. Kopp eben heute sein Reichsrathsmandat niedergelegt hat.

Abg. Heinrich Graf Clam-Martiniß referiert über Petitionen, welche bei Gelegenheit der Verhandlung über das Budget nicht erledigt wurden.

Es gelangt zunächst zur Verhandlung die Petition der Staatsbeamten in Mödling um Versehung dieser Stadt aus der vierten in die dritte Classe bezüglich der Bemessung der Activitätszulagen für die Staatsbeamten nach dem Gesetze vom 15ten April 1873.

Abg. Schöffel tritt für das Begehren der Petition ein und erklärt, eine Regelung der Bezüge nach der Bevölkerungsziffer, wie dies im Gesetze über die Bezüge der activen Staatsbeamten geschehe, sei ganz

unnatürlich. Der Budgetausschufs habe durch seinen Antrag, die Petition lediglich der Regierung abzutreten, die Petition in geradezu rüder Weise abgefertigt und ganz übersehen, daß es sich um gar keine Begünstigung irgend einer Stadt, sondern um einen Act der Gerechtigkeit handle; er habe auch nicht erwogen, daß die Mehrbelastung des Staatschazes, wenn sowohl Mödling als Burkersdorf, das der einzige Ort sei, der die Gewährung der Bitte zum Anlasse eines gleichen Ansuchens nehmen könnte, in die nächsthöhere Classe versetzt würden, höchstens jährlich 1240 fl. betragen würde. Redner stellt gar keinen Gegenantrag, sondern appelliert an die Regierung und ersucht sie, der Petition der Staatsbeamten von Mödling Folge zu geben. (Bravo! links.)

Abg. Dr. Lustkandl unterstützt gleichfalls die Bitte der Mödlinger Staatsbeamten als eine sehr gerechtfertigte. Er beantragt, daß die Petition nicht einfach beiseite gelegt, sondern der Regierung zur eingehenden Würdigung empfohlen werde.

Referent Graf Heinrich Clam-Martiniß glaubt, es sei nicht zum Heile der Achtung, welche für das Parlament in weiten Kreisen gehegt werden soll, wenn man bei jeder kleinen Frage mit so großen Worten herumwirft. Noch weniger sei es dieser Achtung zuträglich, wenn man leichtsin und aus einem so minimen Anlasse davon spricht, daß die Majorität, d. h. das hohe Haus, Millionen hinauswirft und nicht darauf sieht, wenn es sich darum handelt, irgendwelche Gelüste und Passionen zu befriedigen. Zur Sache übergehend, bemerkt Redner, es handle sich um die Bitte der Beamten in Mödling, in die Kategorie der höheren Activitätszulagen versetzt zu werden. Der Ausschufs hat erwogen, daß es mit Rücksicht auf das bestehende Gesetz Sache der Regierung ist, zu entscheiden, ob diesfalls eine Ausnahme gemacht werden soll. Wird der Regierung die Petition zur Amtshandlung übergeben, so ist diese in der Lage, darüber zu urtheilen. Sie wird nicht bloß einseitige Schilderungen, sondern alle Thatsachen erwägen und danach entscheiden. Der Versuch des Abgeordneten Lustkandl, Mödling mit den großen Curorten zu vergleichen, sei jedenfalls ein kühner. Man solle übrigens der Entscheidung der Regierung nicht vorgreifen; diese soll erwägen und ihres Amtes handeln, und es ist gar nicht vorauszu sehen, daß sie mit besonderer Strenge oder Unbarmherzigkeit gerade gegen die Mödlinger Beamten vorgehen sollte. Die Sache sei an die richtige Adresse abgegeben, und man könne ganz einfach, wie es ohne Widerspruch im Budget-Ausschusse geschehen, die Angelegenheit derartig erledigen, daß die Petition der Regierung abgetreten wird.

(Schlufs folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben sich am 28ten April abends auf die Auerhahnjagd nach Müllersschlag begeben und kehrten am 29. früh wieder in die k. k. Hofburg zurück. Als Gäste nahmen an diesem Jagdausfluge theil: Se. kön. Hoheit Prinz Leopold von Baiern, Se. Durchlaucht Fürst Ragn. Taxis, der kön.

bairische Premierlieutenant Freiherr v. Gebfattel und der Flügeladjutant Major Graf Rosenberg.

— (Infiltration des Bodens mit Leuchtgas.) Das Stadtphysikat in Wien hat sich an den Magistrat mit dem Antrag gewendet, daß eine Untersuchung des Bodens in der Nähe der Gasrohrleitungen, namentlich der älteren, vorgenommen werden möge, um zu erheben, in welchem Maße der Boden in der Nähe derselben mit Leuchtgas infiltriert ist. Zu diesem Zwecke hat das Stadtbauamt Erdproben eben aus der Umgebung der Gasrohre zur chemischen Untersuchung einzusenden. Das Stadtbauamt empfiehlt mit Rücksicht darauf, daß die Beseitigung dieses Uebelstandes durch Einführung der elektrischen Beleuchtung noch in weite Ferne gerückt ist, daß die Gasleitungsrohre überall, wo sie umgelegt oder repariert werden, von dem umgebenden Erdreiche isoliert werden und diese Vorrichtungen an einigen Stellen entsprechende Abzugs-schläuche erhalten. Das Stadtphysikat weist nach, daß der Verlust an Gas selbst bei anscheinend gesunden Leitungen fast überall fünf bis sieben Procent der Jahresproduction, ja sogar fünfzehn bis zwanzig Procent und darüber beträgt. Die schädlichen Einwirkungen thätlich giftiger Gase, welche dem Boden entströmen, machen sich leider durch acute Fälle so häufig bemerkbar. Abnahme des Appetites, der Arbeitslust und der Kräfte, sowie eine ganze Reihe typhöser Erscheinungen, sind der chronischen Einwirkung des Kohlenwasserstoffes und des Kohlenoxydes im Leuchtgas zuzuschreiben.

— (Ein verhängnisvoller Spaß.) Der Bäckergehilfe Ferdinand Nybaczel in Wien nahm diesertage in betrunkenem Zustande einen Strich, befestigte denselben an einer Stange, machte hierauf eine Schlinge um den Hals und hängte sich, Hugo Schenk's Hinrichtung imitierend, in übermüthiger Laune auf. Die übrigen Gehilfen beachteten diese Procedur nicht, weil Nybaczel sich schon vormittags geäußert hat, „Schenk spielen“ zu wollen, und sie der Meinung waren, daß er sich nur einen Spaß mache. Als sie jedoch sahen, daß er sich nicht rühre und auf die Rufe keine Antwort gab, erkannten die Arbeiter sofort den Ernst der Situation und sie beeilten sich daher, den Strich zu durchschneiden. Mit Hilfe des herbeigerufenen Arztes Dr. Bardas wurde Nybaczel wieder ins Bewußtsein zurückgerufen und in das allgemeine Krankenhaus gebracht, wo er sich bereits außer Gefahr befindet.

— (Kinderpest.) In der Zeit vom 21. bis 28. April 1884 ist aus den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern ein Fall von Kinderpest nicht gemeldet worden. Diese Länder sind sonach am 28. April 1884 frei von der Kinderpest.

— (Ein gefiederter Mörder.) In Peterwarbein ereignete sich ein höchst seltener Fall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der dreijährige Sohn des Tischlers Josef spielte im Hofe, als plötzlich eine Schar Gänse herankam und das Knäblein verfolgte. Ein Gänserich schnappte nach dem Kinde, packte ihm mit dem Schnabel in die linke Schläfe und gab ihm mit den Flügeln einige Schläge. Als man den geflügelten Mörder verjagte, war das Kind todt.

Laibach ausgebildet), 81 der juridischen, 30 der philosophischen und nur 2 der medicinischen Facultät an. Ja selbst die technischen Hochschulen erfreuen sich eines größeren Zuspruches von Seite der krainischen Studierenden, als die medicinische Facultät, indem im genannten Jahre 21 Krainer die technischen Hochschulen, 15 die Hochschule für Bodencultur, 4 die Fachschule für Bergwesen, 4 die Handelsakademie in Graz und 4 die kaiserliche Akademie der Künste in Wien besuchten.

Der krainische Studierende weiß es eben, daß jeder andere Stand ihm bessere Chancen für sein Fortkommen bietet, als der ärztliche, und die obigen Ziffern sprechen für sich allein schon deutlich genug für die Misere des ärztlichen Wesens in Krain.

(Fortsetzung folgt.)

Jean Loup, der Irrsinnige von Marseille.

Roman nach Emile Zola von Max von Weißenthurn.

(22. Fortsetzung.)

Clemence seufzte schwer auf, zwei Thränen perlten langsam nieder über ihre Wangen. Weshalb dieser Seufzer, diese Thränen? Sie hätte sich selbst darüber keine Rechenschaft zu geben vermocht.

„Er verbirgt sich hier in meiner Nähe, nur um mich zu sehen!“ flüsterte sie träumerisch.

Am folgenden Tage kam Clemence ein wenig später als sonst mit einem Buche in der Hand nach der kleinen Laube. Sie versuchte es, zu lesen, doch es wollte ihr nicht gelingen, ihre Aufmerksamkeit der Lectüre des Buches zuzuwenden.

Ihr Herz klopfte hörbar; sie vermochte endlich nicht länger die Ungewissheit zu ertragen und erhob sich.

Die Blätter mit zarter Hand geräuschlos beiseite schiebend, spähte sie hinaus; da begegnete ihr Blick plötzlich jenem Jean Loup's. Sie hatte mit sol-

cher Bestimmtheit erwartet, ihn hier zu sehen, daß sie nicht einmal erschraf.

„Jean Loup! Jean Loup!“ rief sie leise mit sanfter Stimme. „Ihr müßt Euch vergeblich, Euch zu verbergen. Ich weiß, daß Ihr hier seid. Steigt herab vom Baume und kommt zu mir!“

Und sie winkte ihm mit freundlicher Geberde.

Jean Loup war entsetzt; er hatte keinen Grund mehr, sich zu verbergen; der Blick des jungen Mädchens zog ihn überdies mit magischer Gewalt an.

Langsam glitt er vom Baume nieder zur Erde und stand im nächsten Augenblick zitternd und verlegen am Eingang der Laube. Was sollte er thun?

Jean Loup verstand nichts von dem Herkömmlichen, den Convenienzen. Er war ein Naturkind. Was kümmerten ihn die socialen Gesetze, die streng abgegrenzten Gesellschaftsformen? Was sollte er thun?

Was anders als der Eingebung seines Herzens, ohne einen Moment zu zögern, Folge leisten.

Clemence trat lächelnd, mit ausgestreckten Händen auf ihn zu — und er vergaß, daß er ein armer Unglücklicher, ein Ausgestoßener der menschlichen Gesellschaft sei, er bedachte nicht, wie hoch sie an Geburt, an Erziehung über ihm stand. Er war ein Mann — sie das Weib, welches er liebte. Er schloß sie in seine Arme und bedeckte ihre Wangen, ihre Augen, ihre Stirn mit heißen, leidenschaftlichen Küffen.

Clemence war so vollständig überwältigt, daß es ihr nicht in den Sinn kam, um Hilfe zu rufen, — sich loszureißen, doch — da stürzte ein junger Mann mit der Reitgerte in der Hand herbei.

Eine Secunde lang blieb er, bleich, zitternd vor Born, am Eingange der Laube stehen — es war Raoul de Simaise.

Er verlangte keine Erklärung des überraschenden Anblickes, welcher sich ihm bot, er sah seine Schwester in den Armen des Wilden und — mit wüthigem Schlage fiel seine Reitgerte nieder auf die Schulter des jungen Mannes.

Dieser nahm die Mißhandlung hin, ohne sich zu regen, die Blicke unverwandt auf das junge Mädchen gerichtet, welches seinerseits regungslos da stand.

Plötzlich aber kam Leben in Jean Loup's wie zu Stein erstarrte Gestalt, sein Körper erbebt, düstere Blitze schossen aus seinen Augen; er stieß einen dumpfen Laut aus und warf sich auf Raoul, ihn an der Gurgel packend, zu Boden schleudernd, das Knie auf seine Brust setzend. All dieses war das Werk einer Secunde, so daß es Clemence an Zeit gebrach, sich trennend zwischen die beiden zu werfen. Von ihrer Erstarrung sich erholend, angeblickt der Gefahr, welche ihrem Bruder drohte, stieß sie einen Schrei des Entsetzens aus und eilte Raoul zu Hilfe. Es war die höchste Zeit, denn schon rang dieser mühsam nach Athem.

„Jean Loup, Jean Loup!“ rief sie mit flehender Stimme. „Es ist mein Bruder, mein Bruder!“

In Thränen aufgelöst, sank sie auf die Knie und suchte mit ihren kleinen Händen Jean Loup's markige Finger von dem Halse Raoul's zu lösen.

Es gelang ihr dies endlich, er gab den Edelmann frei und wich in den Hintergrund der Laube zurück.

Raoul hatte nahezu die Besinnung verloren. Wenn seine Schwester ihm nicht zu Hilfe gekommen, so wäre er eine Minute später erwürgt gewesen.

Der durch den Kampf verursachte Lärm, das Schreien des jungen Mädchens hatten inzwischen die Aufmerksamkeit der Schlossdienerschaft auf sich gezogen. Der Gärtner und mehrere Diener eilten herbei.

Jean Loup's Born hatte sich inzwischen gelegt; er weinte. Einen letzten, traurigen Blick auf das junge Mädchen werfend, verschwand er hinter der Laube und hatte im Nu die Mauer erreicht, von welcher er auf der jenseitigen Straße niederglitt.

Als die Schlossdienerschaft herbeieilte, war Jean Loup verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

— (Für Kranke.) Die „Fliegenden Blätter“ schreiben: Reflexionen eines erfahrenen Arztes über die sechs verschiedenen Arten, in welchen ein Kranker gesund werden kann: 1.) Der Kranke schickt nicht zum Arzt — wird aber doch gesund! 2.) Der Kranke schickt zum Arzt — der Arzt kommt aber nicht — der Kranke wird gesund! 3.) Der Kranke schickt zum Arzt — der Arzt kommt — verschreibt aber nichts — der Kranke wird gesund! 4.) Der Kranke schickt zum Arzt — der Arzt kommt — verschreibt etwas — der Kranke läßt es aber nicht machen — und wird gesund! 5.) Der Kranke schickt zum Arzt — der Arzt kommt — verschreibt etwas — der Kranke läßt es machen — nimmt es aber nicht — und wird gesund! 6.) Der Kranke schickt zum Arzt — der Arzt kommt — verschreibt etwas — der Kranke läßt es machen — nimmt es — und wird zuweilen auch gesund!

— (Die Ursache des X-Beines.) Professor Bücke, Director der chirurgischen Klinik in Straßburg im Elsaß, theilt im „Centralblatt für Chirurgie“ eine Beobachtung über eine gewöhnliche Ursache des X-Beines (Knick- oder Bänderbein) der Kinder mit, die geeignet ist, auch weitere Kreise zu interessieren. Er sagt, daß sich die X-Beine der Kinder seit den letzten zehn Jahren in steigender Progression vermehren und auch bei ganz gut genährten, gesunden Kindern vorkommen. Die Ursache dieser Difformität war in allen Fällen dieselbe: das Tragen elastischer Strumpfhalter, welche am Strumpf außen festgenäht sind, nach oben über die äußere Seite des Oberschenkels hinlaufen und dann am Corset oder Unterjackchen festgeknüpft werden. Die Wirkung des beim Gehen und Laufen sich spannenden elastischen Bandes wird auf den vom Strumpf umschlossenen Unterschenkel übertragen und wird sich vorzugsweise im Kniegelenke in der Weise geltend machen, daß der Unterschenkel nach außen gedreht wird. Ein stärkeres elastisches Band wird auch durch directe Gewalt wirken. So bildet sich allmählich ein X-Bein aus. Jeder, der die wunderbaren Wirkungen der elastischen Zugverbände bei der orthopädischen Behandlung von Verkrümmungen kennt, wird zugeben, daß durch das gerügte Modestrumppband in der That eine solche Difformität herbeigeführt werden muß. Bücke empfiehlt gewebte oder wollene Bänder, die im untern Drittel des Oberschenkels als Strumpfbänder umgelegt werden, damit „uns nicht unvermerkt eine kniebeinige Jugend zuwächst“. Wie man uns verräth, werden der gleichen Strumpfbänder zur Conservierung der Wade auch von heranreisenden Mädchen getragen. Sollte dies nicht vielleicht . . . ?

Blefierten-Transportcolonne des rothen Kreuzes.

Wien, 28. April.

Gestern nachmittags um 2 Uhr haben Se. Majestät der Kaiser nächst der Rotunde im Prater die Feldausrüstungsdepots und Sanitätsübungen der freiwilligen Sanitätsabtheilungen der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze zu besichtigen geruht.

Früher hatten sich daselbst eingefunden: Ihre k. u. k. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Karl Ludwig, Otto, Karl Salvator und Rainer, ferner Ihre Excellenzen die Herren Reichs-Kriegsminister Graf Bylandt-Rheibitz, Landesverteidigungs-Minister FML. Graf Welsershheim, Generalstabschef FML. Baron Beda, Vice-Admiral Baron Sterned, Platzcommandant FML. Baron Raiffe, FML. Baron Padenj, WM. Mingazzi als Chef des gesamten Materiales vom rothen Kreuze, Polizeipräsident Ritter Articzka von Jaden sowie viele Stabsofficiere und Militärärzte. Das Bundespräsidium der Gesellschaft war durch die Herren: Präsident Baron Tinti und den Vicepräsidenten Grafen Meran, Baron Pasquali und Statthaltereirath Ritter v. Fuchs vertreten.

Vom Bundespräsidenten ehrfurchtsvoll begrüßt, begaben sich Se. Majestät in die Depots, wo das Feldspital und der Wagenpark der 14 Blefierten-Transportcolonnen sowie sämtliche Ausrüstungsgegenstände einer eingehenden Besichtigung unterzogen wurden. Hienach erschienen Se. Majestät der Kaiser, gefolgt von den durchlauchtigsten Herren Erzherzogen und der Suite, auf dem Wiesenplane, wo die ausgerüsteten elf Sanitätscolonnen, bestehend aus 315 Veteranen in Gesellschaftsuniform, aufgestellt waren, und nahmen die Abtheilungen in Augenschein. Gleich darauf begannen die Sanitätsübungen, welche sehr präcis ausgeführt wurden. Den Schluß bildete die Defilirung der Mannschaft. Nach derselben ließen sich Se. Majestät der Kaiser die Instructoren Regimentsärzte Dr. Gschirhagl und Dr. v. Ebröl sowie die Obmänner der Veteranenvereine Ferles, Kollmann, Ertl, Walch, Weiß, Hauck, Schebeck, Wagner und Dechant vorstellen. Der Monarch erkundigte sich bei jedem der Herren in leutseligster Weise um die Verhältnisse der von ihnen vertretenen Vereine.

Hierauf verabschiedeten sich Se. Majestät von Baron Tinti, drückten demselben die Allerhöchste Zufriedenheit über die Thätigkeit der Gesellschaft und über die eben stattgehabte Uebung aus und gaben der Hoffnung Ausdruck, daß sich der Eifer der Veteranen auch im Falle eines Krieges bethätigen werde. Se. k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Protector des rothen Kreuzes, Herr Erzherzog Karl Ludwig, sprach dem Bundespräsidenten und

den Obmännern der Veteranenvereine ebenfalls höchstseinen Dank aus.

Auf den Tribünen hatte Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht, Dr. Freiherr von Conrad-Ehbesfeld, und ein zahlreiches distinguirtes Publicum der Uebung beigewohnt, welche bis 3 1/2 Uhr dauerte.

Locales.

Se. k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 17. April d. J. dem vom Landtage des Herzogthums Krain beschlossenen Gesekentwurfe, womit für das Herzogthum Krain Jagdkarten eingeführt werden, die Allerhöchste Sanction allergnädigst zu ertheilen geruht.

Auf die in der periodischen Druckschrift „Slovanski Narod“ vom Gestrigen enthaltene Notiz, betreffend die Confiscation der letzten Mittwoch-Nummer jenes Blattes, haben wir Folgendes zu erwidern:

Die Confiscation des genannten Blattes erfolgte seitens der k. k. Staatsanwaltschaft wegen der Correspondenz „Iz Celja, 20. aprila“, beginnend mit: „Kakor udarec“ und endend mit „ne bo škodovalo“, und Correspondenz unter „Domače stvari“ — „Iz Ptuj se nam piše:“, endend „svinčnikom zabeležiti“, abgedruckt auf der dritten Seite, welche den Thatbestand des Verbrechens der Majestätsbeleidigung nach § 63 St. G. und des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St. G. begründet.

Die Bestätigung der Beschlagnahme seitens des k. k. Landesgerichtes erfolgte allerdings nur im Hinblick auf § 300 St. G., welcher Thatsache wir unaufgefordert schon im gestern ausgegebenen Blatte der „Laibacher Zeitung“ Raum gaben.

Den weiteren persönlichen Ausfällen zu wehren, stünde wahrlich unter unserm Sinn.

— (Gemeindevahl.) In der Gemeinde Moste, Bezirk Stein, wurde infolge Rücktrittes des Michael Merze von dem Amte als Gemeindevorsteher eine Neuwahl dieses Functionärs vorgenommen und bei derselben der bisherige Gemeinderath Johann Lufanc aus Moste zum Gemeindevorsteher, der abgetretene Gemeindevorsteher Michael Merze aber zum Gemeinderath gewählt.

— (Preisconcurrenz für den schönsten Frauenkopf.) Die von der „Neuen illustrierten Zeitung“ anfangs Jänner d. J. ausgeschriebene Concurrenz für Zeichnungen schöner Frauenköpfe hat, wie die Redaction mittheilt, folgendes Ergebnis gehabt: Eingelaufen waren bis zum 31. März d. J., dem Schlußtermine für die Einsendung, 223 Zeichnungen und Gemälde; darunter hauptsächlich Arbeiten aus Deutschland und Oesterreich, doch waren auch andere Länder, insbesondere Amerika, stark vertreten. Die Preisrichter Heinrich von Angeli, Hans Canon, Hans Makart, Hermann Paar, Victor Tilgner, William Unger und die Redactoren der „Neuen illustrierten Zeitung“ fällten unter allseitiger Berücksichtigung des vorhandenen Materials folgendes Urtheil: Der erste Preis im Betrage von 100 Ducaten wurde der unter dem Motto: „Bird's gelingen“ eingereichten Zeichnung zuerkannt; der Autor derselben ist Maler Albert Ritzberger in Wien. Der zweite Preis im Betrage von 50 Ducaten wurde dem Maler J. R. Wehle in Wien für seine unter dem Motto: „Das Auge ist der Spiegel der Seele“ eingesandte Zeichnung zutheil. Den dritten Preis von 25 Ducaten gewann die Zeichnung „Wahrheit und Dichtung“, der betreffende Künstler wünscht vorläufig anonym zu bleiben. Die beiden ersten Preise wurden einstimmig, der dritte mit allen gegen zwei Stimmen zuerkannt.

Weiters wurden einstimmig zu lobender Erwähnung vorgelagert: an erster Stelle der mit besonderer künstlerischer Verbe gezeichnete Kopf unter dem Motto: „Schneidig“ von Max Schneid in München, ferner Zeichnungen von Angelo Trentin in Wien, Hermann Hartwich in München, Ludwig Michael in Wien, Adolf Girsch in Rom, Josef Bied in Berlin, Victor Thomas in München, J. R. Wehle in Wien, Julius Scholz in Dresden und Camillo Melnik in München. Die drei preisgekrönten Köpfe, sowie eine Auswahl unter den lobend erwähnten Arbeiten werden, wenn ihre sorgfältige xylographische Reproduction vollendet sein wird, in der „Neuen illustrierten Zeitung“ veröffentlicht werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung“
Wien, 30. April. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben vom 27. April, wodurch der König von Rumänien zum Ritter des goldenen Vlieses ernannt wird.

Berlin, 29. April. Die Socialisten-Commission des Reichstages nahm mehrere das Socialistengesetz mildernde Anträge des Abg. Windthorst an, lehnte aber dessen Antrag, den kleinen Belagerungszustand nur auf Berlin und dessen Umkreis zu beschränken, ab, nachdem Minister v. Puttkamer namens der verbündeten Regierungen diesen Antrag auf das entschiedenste bekämpft hatte.

Portsmouth, 30. April. Der Dampfer „Crocodile“ ist in den Hafen eingelaufen. Die Cholera brach bereits einige Tage nach der Abfahrt von Bombay aus. Von acht erkrankten Soldaten starben sechs theilweise binnen kaum einer Stunde nach ihrer Erkrankung. Insgesamt befanden sich 1242 Personen an Bord.

Darmstadt, 30. April. Der deutsche Kronprinz und die ganze kronprinzliche Familie haben sich heute vormittags zum Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich nach Heidelberg begeben. Die Rückkehr erfolgt nachmittags.

London, 30. April. Den „Daily News“ zufolge hätten alle Mächte, ausgenommen Frankreich, die Einladung zur Conferenz thatsächlich acceptiert.

„Daily News“ melden aus Kairo, ein Telegramm aus Assuan constatiere die Ankunft zuverlässiger Boten, welche versicherten, daß Osman Digma Assuan sofort anzugreifen beabsichtige.

Kairo, 30. April. (Br. allg. Btg.) Wie Depeschen aus Massauah melden, hat König Johannes von Abyssinien sich bereit erklärt, zur Bekämpfung des Mahdi eine Armee von 30 000 Mann aufzustellen, wenn England dieselben bewaffnet und durch fünfzehn Monate besoldet.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 30. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Heu und Stroh und 18 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Met.	Met.		Met.	Met.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	8 12	—	Butter pr. Kilo	—	85
Korn	5 85	—	Eier pr. Stück	—	2
Gerste	5 20	—	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	3 25	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	64
Halbfucht	—	—	Kalbsteisch	—	64
Heiden	5 69	—	Schweinefleisch	—	72
Hirse	5 69	—	Schöpfenfleisch	—	40
Kukuruz	5 20	—	Hühner pr. Stück	—	50
Erdäpfel 100 Kilo	2 59	—	Tauben	—	18
Winsen pr. Hektolit.	9	—	Heu 100 Kilo	—	2 23
Erbsen	9	—	Stroh	—	1 87
Fisolen	10	—	Holz, hartes, pr.	—	—
Rindschmalz „Kilo	—	96	—	—	—
Schweineschmalz „	—	86	—	—	—
Spek, frisch	—	64	—	—	—
— geräuchert	—	74	—	—	—

Verstorbene.

Den 29. April. Josef Meistert, Arbeiter, derzeit Zwangsling, 49 J., Polanadam Nr. 50, Lungentuberculose. — Ursula Gabes, Arbeitergattin, 28 J., Triefersstraße Nr. 35, Brightsche Krankheit. — Magdalena Willanz, Hilfsämter-Directorsgattin, 62 J., Salendergasse Nr. 6, Lungentuberculose.

Im Spitale:

Den 27. April. Katharina Saffida, Arbeiterin, 19 J., Lungentuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
30.	7 U. Mg.	729,94	+ 9,0	D. schwach	heiter	1,0
	2 „	729,56	+ 13,8	SW. schwach	Regen	Regen
	9 „	730,36	+ 10,4	SW. schwach	theilw. heiter	—

Morgens heiter, tagsüber Sonnenschein, abwechselnd dunstiges Gewölke, nachmittags zwei Uhr Regen. Das Tagesmittel der Temperatur + 11,1°, gleich dem Normale.

Für die Redaction verantwortlich: Ottomar Bamberg.

Dankagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme anlässlich der Krankheit und des Ablebens des Fräuleins

Henriette Marshall

ganz besonders aber den Spendern der schönen Kränze und den zahlreichen Theilnehmern am Leichenbegängnisse unseren tiefempfundenen, aufrichtigsten Dank.

Laibach, 1. Mai 1884.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die schönen Kranzspenden und die freundliche Theilnahme am Leichenbegängnisse unserer theuren, nun in Gott ruhenden Tante und Ziehmutter, der Frau

Maria Modiz

sprechen auf diesem Wege den innigsten Dank aus:

Theresia Eger
Antonie Pettaner
Janni Gruber

geb. Modiz.

Laibach am 30. April 1884.

